

## **Begrüßung**

**Ivo Kügel, Vorsitzender Lebendiges Museum e.V.**

„Nicht zu fassen, wie viele sich abmühen, eine Kunst fortzuführen, die niemanden interessiert; nicht zu fassen, daß diese Kunst, die niemanden interessiert, alle Welt beschäftigt und als die einzige Auszeichnung einer Nation überlebt.“ (Jean Cocteau Tagebuch 29. Juli 1951)

Hat sich das geändert? Ich fürchte, nein. Kunst, wo sie nicht, und die Fremdworte sind typisch, hype, blockbuster oder wenigstens event ist, interessiert nur sehr wenige, auch in Oldenburg, obwohl hier inhaltlich geradezu luxuriöse Voraussetzungen bestehen, und da ist Lokalpatriotismus berechtigt:

Oldenburgs kunstsinnigen Fürsten verdanken wir kulturträchtige Gebäude, die profilierte Altmeistersammlung, ergänzt durch exemplarische Werke späterer Zeiten, und unsere wunderbare Freiluftinstallation - den Schlossgarten. Auch Bürgersinn gab Oldenburg viel, zum Beispiel diesen Saal und zwei Kunsthäuser: durch Theodor Francksen die Urzelle des Stadtmuseums und durch Edith Ruß unser international renommiertes Zentrum aktueller Medienkunst. Und schon vor 174 Jahren entstand als Bürgerinitiative der Oldenburger Kunstverein, qualitätsbewusst wie wagemutig für die Kunst der Gegenwart tätig. Das Werk, man mag's kaum sagen, von Eliten.

Was bliebe da noch zu wünschen? Nun, dass diese Vielfalt auch entsprechend wirke. Alfred Lichtwarks Forderung „kein Museum, das dasteht und wartet, sondern ein Institut, das tätig in die künstlerische Erziehung unserer Bevölkerung eingreift“, bleibt aktuell. Erfreuliche Besucherzahlen sind meist nur Sonderausstellungen mit großen Namen zu verdanken, während die etablierte Sammlung oder eine Ausstellung ohne Prominenzetikett grundsätzlich mehr Exponate als Besucher aufzuweisen hat.

Aber auch hier sollte ein fruchtbarer Dialog mit den Besuchern entstehen. Wer aber sind die? Abgesehen von Schulklassen und Gruppenreisenden ist das Publikum unserer Kunsthäuser schmal. Und es bleibt oft unter sich. Der Ende der 70er Jahre von Hilmar Hoffmann erhobene Ruf „Kultur für alle“ hat nicht dazu geführt, dass unsere Kunststätten zum selbstverständlichen Besitz, zum regelmäßig interessiert beobachteten Umfeld auch nur einer Mehrheit unserer Mitbürger geworden wären. Mehr als 55 % der erwachsenen Deutschen haben noch nie ein Museum oder eine Kunstausstellung besucht.

Seien wir realistisch: „für alle“ ist zu pauschal. Aber gegen Defizite kann man gezielt angehen. „Kinder im Museum“ waren schon 1932 für Walter Müller-Wulckow ein Thema. Unsere Kunstvermittlerinnen und –vermittler sind weit entfernt vom Zerrbild, das Museumspädagogik als angestrenzte Kinder-betreuung in dafür ungeeigneten Räumen abtat. Kinder und Jugendliche sind zwar immer im Fokus der Vermittlung, aber die Zielgruppen haben sich erweitert: Alte Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen, Zuwanderer, aber auch bestimmte Berufsgruppen oder einfach Personen, denen nur eine ideenreiche Motivation die Kunst ins Blickfeld bringt, gehören dazu. Für dieses oft vernachlässigte Segment der Museumskultur, die Kunstvermittlung, fühlt sich in Oldenburg seit 1992, also seit 25 Jahren unser Verein Lebendiges Museum verantwortlich. Die Gründungsmitglieder verdienen es, genannt zu werden: Clemens Höxter, Doris Korte, Dr. Christopher Pleister, Dr. Peter Reindl, Mechthild Schweer, Prof. Dr. Jens Thiele, Gertrude Wagenfeld, Doris Waskönig, Dr. Doris Weiler-Streichsbier. Lange auf die Förderung im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte konzentriert, hat der Verein seine Unterstützung seit 2012 auf die städtischen Kunsthäuser und den Kunstverein ausgedehnt. (Näheres auf unserer Internetseite) Und immer ging und geht Qualität vor Quantität.

Für das Gelingen dieser Arbeit danken wir zunächst unseren Mitgliedern, viele von Ihnen sind ja seit Gründung dabei. Hier seien stellvertretend nur unsere Ehrenmitglieder genannt, der lange maßgebende Vorsitzende, Herr Dr. Heinz Ruitman, das langjährige Vorstandsmitglied Frau Mechthild Schweer, unsere bis vor kurzem unermüdliche und getreue Kontenführerin Frau Brigitte Plambeck-Rätz und als frühe Vorkämpferin professioneller Kunst- und Kulturvermittlung die stellvertretende Vorsitzende, Frau Dr. Doris Weiler-Streichsbier (die, ich will ehrlich sein, weit mehr als eine Stellvertreterin ist).

Ebenso herzlich danken wir denen, die uns durch Spenden und kooperative Maßnahmen unterstützen, aktuell seien die Kulturstiftung der Landessparkasse zu Oldenburg und die Oldenburgische Landschaft hervorgehoben.

Nicht zuletzt gilt unser Dank den künstlerisch Leitenden aller Häuser, die unser Angebot wahrnehmen, und besonders den dort die Kunst vermittelnden Menschen, die es konkretisieren. Denn es sind ja nicht wir, die den kreativen Part leisten. Die Ideen kommen von den engagiert tätigen Fachkräften. Das öffentliche Desinteresse an der Kunst, das Cocteau beklagte, wirkt auf sie nicht lähmend, sondern offenbar geradezu beflügelnd. Das alles spielt sich freilich nicht im Licht der Öffentlichkeit ab. Kunstvermittlung ist kein Marketing, unsere Förderung auch nicht. Am Blumenstrauß für die zehntausendste Besucherin sind wir grundsätzlich nicht beteiligt.

Dafür aber daran, dass junge Zuwanderer über Videokunst die deutsche Sprache lernen, dass Blinde mit einem Tastmodell die Struktur eines Museums im Wortsinne begreifen können, dass eine Gruppe von Frauen durch handwerkliches Tun das Werk einer Künstlerin und diese selbst näher kennen lernt, dass Menschen mit Hilfe einer Kostümführung den direkteren Zugang zu historischen Exponaten bekommen, dass Brücken zwischen nationalen und

kulturellen Identitäten tragfähig gestaltet werden. Das ist der Weg, wie ihn Stephen E. Weil 1999 bezeichnet hat: „Vom Museum über etwas hin zu einem Museum für jemanden.“ Und immer geht dabei Qualität vor Quantität.

Kultur sei, wird gern wiederholt, nicht das Sahnehäubchen auf dem Kuchen. sondern die Hefe im Teig. Jawohl. Aber dieser Kuchen soll auch gegessen werden, sonst bleibt er Selbstzweck und wird leicht ein bisschen dröge. Gute Vermittlung ist nötig, um gerade solche Menschen auf den Geschmack zu bringen, die die Vielfalt Oldenburgischer Kunst-Kuchen noch nicht probiert haben - als köstliche Alternative zum faden fast food des mainstreams.

Ich will es nicht verschweigen, die Ebnung der Wege zur Kunst kommt auch uns Mitgliedern direkt zugute. Vorzüglich geplante Kunstreisen, die wir seit langem der großen Kompetenz von Herrn Uwe Bölts verdanken, und Exkursionen, wie sie unser Vorstandsmitglied Herr Dieter Kuhlmann ideenreich anbietet, das sind gehaltvolle boni für unsere Mitglieder, ebenso wie die regelmäßigen Exklusiv-führungen, die wir in den von uns geförderten Häusern erleben dürfen.

Es gilt unser Motto, Wege zur Kunst zu ebnen, freilich nicht, sie zu erklären. Solchen Versuchen widersetzt sich wahre Kunst und gute Vermittlung auch. Erklärbar ist ein Zaubertrick, aufzulösen ist ein Rätsel, gleich danach sind sie uninteressant. Werke der Kunst, das eines ihrer Qualitätsmerkmale, bleiben auf Dauer in Spannung zu unserem Verstehen. Aber diese Spannung zu erleben, den unabsehbaren Dialog mit vergangener und gegenwärtiger Kultur zu wagen, ihn so zu bestehen, dass es uns und andere bewegt und bereichert, dazu bedarf es oft kundiger Anbahnung. Wie gut, dass es die in unseren lebendigen Museen gibt – in Erlebnisorten, die zu gesteigerter Wahrnehmung befähigen.

Wir, die wir die Wege zur Kunst zu kennen glauben und sie jedenfalls gern beschreiten, sollen und wollen sie auch anderen ebnen. Kunstvermittlung ist ein Wegweiser, eine Ermutigung, nicht für alle, aber für manche, eine Herausforderung, und oft genug der Beginn neuen Sehens und Verstehens von „tangible heritage“, von greifbarem Kulturerbe und aktuellem Schaffen.

An Ihrer Hausfassade steht Otmar Alts Wort: Kunst braucht Freiheit. Ja, aber ebenso: Freiheit braucht Kunst. Weil Freiheit mehr ist als risikoloser Anspruch auf Ungestörtheit, gesicherter Komfort, nämlich immer wieder nötige Offenheit, ein geistiger Aufbruch in Freiräume, ins „Unversicherbare“, wie Hans Erich Nossack es – damals wie heute aktuell - nannte. Auch das will vermittelt sein.

„Nicht zu fassen ...“ Sie, liebe Mitglieder, Freunde Förderer und Geförderte haben es erfasst, viele von Ihnen schon seit 25 Jahren! Helfen wir alle weiter mit, dass die erfreuliche und erfolgreiche Vermittlungsqualität Oldenburgs Kulturinstitute auf ihren vielfältigen Wegen auch weiterhin begleitet!

## **Grußwort des Oberbürgermeisters**

**Dr. Nicole Deufel, Leiterin des Amtes für Museen,**

### **Sammlungen und Kunsthäuser**

Sehr geehrter Herr Kügel, Verehrte Frau Dr. Weiler-Streichsbier, liebe Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins Lebendiges Museum,

es ist mir eine Ehre, Ihnen heute das Grußwort des Kulturdezernenten und

Oberbürgermeisters der Stadt Oldenburg, Herrn Jürgen Krogmann, zu überbringen. Leider machte es der Terminkalender von Herrn Krogmann nicht möglich, dass er heute selbst zu Ihnen spricht, aber ich darf Ihnen in seinem Namen herzliche Glückwünsche aussprechen zu Ihrem 25jährigem Jubiläum und seinen Dank, dass Sie sich dafür entschieden haben, diesen Festakt bei uns hier im Stadtmuseum Oldenburg zu begehen.

Das Stadtmuseum ist nur eines der Häuser, die Ihrem Verein doch viel verdanken. Sie haben auch bereits Vermittlungsprojekte im Edith-Russ-Haus für Medienkunst gefördert, das ja ebenfalls zu den städtischen Museen und Kunsthäusern zählt, und darüber hinaus haben auch das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und der Oldenburger Kunstverein Ihre Unterstützung erfahren dürfen.

Diese Förderung ist nicht allein wegen der finanziellen Aspekte eine große Hilfe. Sie sendet auch das wichtige Signal der Wertschätzung für Vermittlungsarbeit, und diese ist nicht immer selbstverständlich. Dass es dabei um mehr geht als die klassischen museumspädagogischen Programme für Schulgruppen, zeigen Ihre Förderprojekte: Im Stadtmuseum konnten wir mit „Zu Besuch bei Tedel“ einen Führer durch die historischen Villen für Kinder erstellen, aus dem übrigens auch ich viel gelernt habe über das Zuhause, die Zeit und die Vision von Theodor Francksen. Mit insgesamt sieben von Ihnen geförderten Tastmodellen konnten wir im Stadtmuseum auch unseren blinden Besucherinnen und

Besuchern die Schätze hier weiter zugänglich machen. Im Edith-Russ-Haus schließlich konnten wir mit Ihrer Hilfe einen Kurs anbieten für Neuankömmlinge hier bei uns, die noch an ihren Deutschkenntnissen arbeiten.

Kinder, die mit ihren Eltern zu Besuch im Museum sind; blinde Besucherinnen und Besucher, und Menschen, die Deutsch lernen: das zeigt sehr schön, dass Ihr Verein sich auch die Unterstützung und Erschließung von neuen Besucher-gruppen zur Aufgabe gemacht hat.

Und genau darum muss es gehen in der modernen Museumsarbeit. Denn Museen sind nicht alleine für jene da, für die der Zugang aus welchen Gründen auch immer jetzt schon ein

einfacher ist. Von Museen wird zurecht erwartet, dass sie mehr tun, als nur ihre Türen aufzumachen. Es reicht auch nicht mehr aus, Inhalte allein wissenschaftlich aufzuarbeiten und darzustellen. Um den Erwartungen von Besucherinnen und Besuchern, aber auch von vielen öffentlichen Förderern gerecht zu werden, muss Museumsarbeit heute mehr leisten. Gerade für städtische Häuser ist es wichtig, ein aktiver Teil der Stadtgesellschaft zu sein, von der sie ja getragen werden und zu der sie gehören. Es gilt, nicht nur für einige in dieser Gesellschaft, sondern für so viele wie möglich etwas zu tun und ihre Lebenswelten widerzuspiegeln und zu berühren. Auch sollen Museen dabei Gelegenheiten schaffen, dass weitere Zusammenarbeit, und ich wünsche Ihnen auch noch für viele Jahre ein frohes

Bestehen.

Auch im Namen des Oberbürgermeisters wünsche ich Ihnen jetzt noch eine schöne Jubiläumsfeier.

